

Abonnements:
 Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
 Trägern; durch die Post bezogen
 bei Selbstabholung: vierteljährlich
 Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
 Erscheint an allen Wochentagen
 nachmittags.

Telegramm-Adresse:
 „Volksstimme, Frankfurt/Main“.
 Telefon-Anschluß:
 Amt Hansa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
 Die Geschäfts-Beitragseite kostet 10 Pf.,
 bei Bedienung nach dem Tarif.
 Inserate für die tägliche Nummer
 müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
 pedition des Verlegers abgegeben
 sein. Schluß der Inseratenannahme
 in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postkonto 529.
 Union-Druckerei, G. m. b. H.
 Frankfurt a. M.
 (nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max
 Cuarc, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
 beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
 Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
 Redaktionsbüro: Beckstr. 49, Telefon 1026 — Expedition: Bleichstr. 9, Telefon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Meier —
 Verlag der Volksstimme Meier & Co. — Druck der
 Union-Druckerei, G. m. b. H., in Frankfurt a. M.

Nummer 23

Donnerstag den 28. Januar 1915

26. Jahrgang

Die amerikanische Probe mit der „Dacia“

Preussische Landtagsarbeiten. — Geldsorgen unserer Gegner.

Zur Tagung des preussischen Landtages.

Einen eigenartigen Kribbeln wird das preussische Abgeordnetenhaus hiezu, wenn es am 9. Februar nach viermonatiger Pause wieder zusammentritt. Der Tod hat große Lücken in die Reihen seiner Mitglieder gerissen, aber entgegen dem in anderen Parlamenten üblichen Brauch sind die Lücken in der Zwischenzeit zwischen den Sessionsabschnitten nicht ausgefüllt worden. Nicht aus Mangel an gutem Willen, sondern weil sich diesem Plan unüberwindliche Hindernisse entgegenstellten, Hindernisse, die in der Natur des Dreiklassenwahlrechts begründet sind. Bekanntlich weist dieses System neben anderen Schönheiten auch das der indirekten Wahl auf, d. h., die Wähler wählen zunächst die Wahlmänner und die Wahlmänner wählen die Abgeordneten. Nun sind aber noch der Verordnung vom 30. Mai 1849, mit Ausnahme des Falles der Auflösung der Kammer, die Wahlen der Wahlmänner für die ganze Legislaturperiode dergestalt gültig, daß bei einer erforderlichen Neuwahl eines Abgeordneten nur anstelle der inzwischen durch Tod, Wegziehen aus dem Wahlbezirk oder auf sonstige Weise ausgeschiedenen Wahlmänner neu zu wählen sind. Die in den Wahlen des Jahres 1913 gewählten Wahlmänner sind also mit wenigen Ausnahmen noch heute im Amte; auch wenn sie im Felde stehen, behalten sie ihr Wahlrecht und haben auf seine Ausübung Anspruch. Daraus ergeben sich technische Schwierigkeiten, die es der Regierung geraten erscheinen lassen, von der Befreiung der erledigten Mandate einstweilen Abstand zu nehmen. Das wird nicht ohne Bedenken sein, denn es bedarf keines Kommentars und beweist sich, daß es als andere die Vollständigkeit des Systems der indirekten Wahl, von der Herr v. Bethmann Hollweg schon im Jahre 1910 erklärt hat, daß sie sich überlebt habe, an der aber trotzdem die Mehrheitsparteien festhalten wollten. Werden die gesetzgebenden Körperschaften in Preußen nach Friedensschluß diese Lehre des Krieges beherzigen und neben vielen anderen, was sich überlebt hat, auch dem indirekten Wahlssystem den Todesstoß versetzen?

Ein ungewöhnlich großes Quantum gesetzgeberischer Arbeit hatte die Regierung für die im Januar 1914 eröffnete laufende Session in Aussicht genommen, so groß, daß der Landtag im Juni nicht geschlossen, sondern vertagt werden mußte. Während der Vertagung sollten die Kommissionen die großen Gesetzentwürfe vorbereiten und am 10. November sollte das Plenum auf neue Zusammenkommen, um zu den Arbeiten der Kommissionen Stellung zu nehmen. Der Krieg hat die geschäftlichen Dispositionen durchkreuzt, die großen Gesetzentwürfe, die ihrer Erledigung harren, sind zwar nicht zurückgezogen, aber ihr Schicksal ist ungewiß.

Unverleibt ist zunächst der Gesetzentwurf über Teilung land- oder forstwirtschaftlicher Besitzungen, ein neues Kampfgesetz, durch welches allen national oder sonst politisch mißliebigen Personen Schwierigkeiten bei der Ansiedlung, beim Grundstücksverkehr und bei der Bewertung ihres Grundbesitzes bereitet werden sollten, und das sich in erster Linie gegen die Polen richtete. Nachdem die Regierung wiederholt feierlich erklärt hat, daß sie angesichts der Opfer, die mit den übrigen Schichten des Volkes auch die Polen gebracht haben, ihre bisherige Polenpolitik nicht mehr für gerechtfertigt hält, wäre es das Einfachste, den Gesetzentwurf zurückzuziehen, aber dann würden auch seine sonstigen Bestimmungen, z. B. die darin vorgesehene Einschränkung des Verfügungsrechts über das Privateigentum an Grund und Boden, sowie die Vorschriften über die innere Kolonisation beseitigt und jahrelange Vorarbeiten mit einem Schlage vernichtet sein. Sowie steht fest, daß der Entwurf seines politischen Charakters entkleidet werden muß und einer Umarbeitung von Grund aus bedarf. Ebenso wie der Entwurf des Grundteilungsgesetzes hat auch der zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes und des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes erst die erste Lesung in der Kommission passiert. Die Hauptschwierigkeiten gilt es noch zu überwinden, über grundlegende Punkte ist zwischen Regierung und Mehrheit des Abgeordnetenhauses keine Einigung erzielt worden, und mehr als einmal war die Regierung nahe daran, auf die Weiterberatung zu verzichten. Die äußere Lage hat die Schwierigkeiten nicht verringert, sondern eher vergrößert, denn nunmehr ist die Regierung moralisch verpflichtet, mit all den veralteten Bestimmungen aufzuräumen, die der Arbeiterklasse zum Nachteil gereichen und ein Vorrecht für die Besitzenden bedeuten. Noch größer sind die Schwierigkeiten bei dem Familiensidekommissionengesetz und bei dem vom Herrenhause bereits erledigten Novelle zum Landesverwaltungsgezet. Unmöglich kann nach einem Kriege, in dem das Volk sein Alles geopfert hat, der führende deutsche Bundesstaat die Grundlage einer inneren Verwaltung auf-

rechterhalten, durch die die große Masse des Volkes von jeder aktiven Teilnahme ausgeschlossen wird, unmöglich kann nach diesem Kriege wieder einer ohnehin schon bevorzugten Klasse die ganze Verwaltung ausgeliefert und ihr neue Privilegien eingeräumt werden. Das Wohnungsgezet schließlich ist zwar zur Beratung im Plenum reif, aber auf seine Verabschiedung wird kaum jemand dringen, am allerwenigsten derjenige, dem es mit einer Verbesserung der Wohnungsverhältnisse ernst ist, es sei denn, daß er die Garantie hat, daß das Gesetz kein Polizeigesetz wird.

Zu diesen großen Gesetzentwürfen kommen noch eine Reihe kleinerer und eine große Anzahl von Initiativanträgen, die ihrer Erledigung harren, darunter auch der über die Befreiung der Dissidentenkinder vom Religionsunterricht. Aber mögen die Entwürfe im einzelnen von Bedeutung sein oder nicht, verabschiedet können sie während des Krieges nicht werden. Es gilt zunächst, den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten und dann an eine völlig neue Orientierung der inneren Politik Preußens heranzugehen. Dann werden auch die Vorbedingungen ermöglicht werden für Gesetze, die einen freieratenden Geist atmen. Ob es dahin kommt, wissen wir nicht, aber das eine wissen wir, daß die Gesetze, die heute zustande kämen, in ihrem Wesen sich nicht von den bisherigen unterscheiden würden, und deshalb tragen wir von unserem grundsätzlichen Standpunkt aus einstweilen durchaus kein Verlangen nach neuen Proben preussischer Gesetzgebungskunst.

Voraussetzlich wird dem Landtage als einzige Vorlage der Etat gegeben. Irgeidwelche Neuerungen von grundlegender Bedeutung wird er nicht enthalten. Zwar hat die Regierung die Aufstellung eines Etats versprochen, der der Wirklichkeit möglichst nahekommt, aber trotzdem wird er mehr als irgend ein Etat früherer Jahre auf Schätzungen beruhen. Kein Mensch kann voraussetzen, ob die veranschlagten Einnahmen ganz oder auch nur teilweise eingebracht werden, kein Mensch kann voraussetzen, wie sich die Zukunft gestaltet. Die Etatsberatung selbst soll sich nach dem Wunsche der Regierung und der Mehrheitsparteien in möglichst engem Rahmen halten, alle Debatten über parteipolitische Fragen sollen vermieden und der Schwerpunkt der Verhandlungen soll in die Budgetkommission verlegt werden. Die sozialdemokratische Fraktion hat zu diesen Vorschlägen noch keine Stellung genommen; tritt sie ihnen bei, so wird sie einen Sitz in der Kommission erhalten und dort Gelegenheit haben, alle ihre Wünsche vorzutragen. Von einer völligen Mundtotmachung im Plenum kann auch für den Fall ihres Eintritts in die Budgetkommission keine Rede sein, ihre ablehnende Haltung gegenüber Forderungen, die sie früher bekämpft hat, zu begründen, wird man ihr auch dann nicht verwehren, und ebensowenig würde ihr dadurch die Möglichkeit genommen sein, etwa die wichtige Frage der Kriegsfürsorge und andere wirtschaftliche Fragen in breiter Öffentlichkeit zu erörtern. In einer ähnlichen Lage befinden sich die Polen, nur mit dem Unterschied, daß ihnen liegt vor allem daran, von der Regierung bindende Zusicherungen zu erlangen, daß sie der bisherigen Politik ein Ende macht. Neben die Politik, die die Polen einschlagen wollen, scheinen die Ansichten in ihren eigenen Reihen vorläufig noch nicht geflärt zu sein.

Von langer Dauer wird der Sessionsabschnitt nicht sein, man hofft, in drei bis vier Wochen den Etat verabschiedet zu haben. Ob die Session dann geschlossen, oder ob der Landtag aufs neue vertagt wird, darüber ist sich die Regierung noch nicht schlüssig geworden. Für den Schluß der Session spricht, daß dann alle gesetzlichen Vorarbeiten beseitigt und die Bahn frei wäre für neue grundlegende Reformen. Andererseits wäre es erwünscht, wenn der Landtag nur vertagt würde, damit er während des Krieges jeden Augenblick zusammenzutreten kann, um über notwendig werdende Maßnahmen auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge zu entscheiden.

Der preussische Etat für 1915.

Der preussische Etat für 1915 hat bei den Einnahmen, soweit nicht, wie namentlich bei den direkten und den indirekten Steuern, sehr beträchtliche Ausfälle im Veranlagungsfall für 1915 mit Sicherheit anzunehmen sind, die Einnahmefolge von 1914 unverändert übernommen. Bei der Fixierung der Ausgaben ist man davon ausgegangen, daß die zu erwartenden Ausfälle und der erhöhte Bedarf des Schuldendienstes, um Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht zu halten, durch Einsparungen tunlichst eingebracht werden mußte. Solche Ausgabenvermindierungen sind unter Verzicht auf minder dringliche Aufwendungen, insbesondere in den Etats der Unterrichtsverwaltung, der Justizverwaltung und der Bauverwaltung eingelegt worden. Zu einer Beschränkung in der Bemessung der Staatsverwaltungsausgaben, die sonst einen Mehr-

zusatz erfordern, führte auch die Ermögung, daß sich weder die Dauer des Krieges noch der Ausgabenbedarf künftiger Jahre überschätzen läßt.

Zimmerhin wird man darauf achten müssen, alle Ausgaben zu machen, die für den Arbeitsbedarf im Lande von Wichtigkeit sind.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage enthalten.)
 Großes Hauptquartier, 27. Jan. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Neuport und Ypern fand nur Artilleriekampf statt. Bei Guinchy, südwestlich La Bassée, versuchte der Feind gestern abend die ihm am 25. Januar entriffene Stellung zurückzuerobern. Das Bemühen war vergeblich. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

Die schon gestern gemeldeten Kämpfe auf den Höhen von Craonne hatten vollen Erfolg. Die Franzosen wurden aus ihrer Höhenstellung westlich La Creute Fret und östlich Hurbefise geworfen und auf den Südkamm des Höhenlandes gedrängt. Mehrere Stützpunkte auf einer Breite von 1400 Metern wurden von den Sachsen im Sturm genommen. 865 unverwundete Franzosen gefangen genommen, acht Maschinengewehre erobert, ein Pionierdepot und viel sonstiges Material erbeutet.

Südöstlich St. Mihiel nahmen unsere Truppen einen französischen Stützpunkt; Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos.

In den Vogesen liegt hoher Schnee, der unsere Bewegungen verlangsamt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Der russische Angriff nordöstlich Gumbinnen machte keine Fortschritte. Die Verluste des Feindes waren stellenweise schwer.

In Polen keine Veränderung.
 Oberste Heeresleitung.

Von der Westfront.

Aus Boulogne wird dem „Berl. Lokalan.“ über Antwerpen gemeldet: Die Ankunft zahlreicher Verwundeter in der Nacht zum 26. Januar und dem darauf folgenden Morgen beweise, daß der Kampf um La Bassée in großem Maßstabe wieder aufgenommen worden sei. Unausgesehen kamen Soldatzüge und 40 Motorambulanzführer zwischen der Station und den Krankenhäusern hin und her. Die Verwundeten seien nicht imstande eine klare Auskunft über die Schlacht zu geben. Das Große Hauptquartier hat inzwischen bereits gemeldet, daß die Verluste der Engländer, ihre am Kanal von La Bassée verlorenen Stellungen wieder zu erobern, mißglücken. Und auch kein Anzeichen sonst spricht dafür, daß die deutschen Stellungen in Flandern die geringste Erschütterung erfahren hätten.

Tagegen offenbart sich der im gestrigen deutschen Tagesbericht verzeichnete deutsche Erfolg auf den Höhen von Craonne als eine nicht unerhebliche Vorwärtsbewegung der deutschen Front in Nordfrankreich und als ein erheblicher Verlust der Franzosen, der anscheinend eine Fortsetzung der Niederlage bei Soissons darstellt. Es handelt sich um die Vertiefung der Gegner aus Stellungen, die bisher auf den Höhen der Aisneberge waren, die sie aber jetzt durch einen Sturmangriff zu räumen gezwungen wurden. Ganz bis ins Tal hinab, wie bei Soissons, waren allerdings unsere Gegner durch unsere Truppen noch nicht geworfen, wenn nicht inzwischen erfolgreiche Nachstöße erfolgten. Aber sie wurden auf die unvorzweifelhaftere Stellung am Südbang der Talberge gedrängt und sind dort jedenfalls auf den Rückzug vorbereitet. Das ihnen der Sturmangriff überraschend kam, und daß sie erfolgreich angefaßt wurden, dafür sprechen die 1000 unverwundeten Gefangenen und die Erbeutung von Geschützen und anderem Material durch die deutschen Angreifer. Am Ganzen ist Beinahe an dieser Frontstelle an der Aisne aus der französischen eine deutsche Offensive geworden.

Noch immer keine französischen Verlustlisten.

Wie der Pariser „Temps“ meldet, antwortete der Kriegsminister Millerand auf das Ersuchen der Liga für Menschenrechte um Veröffentlichung amtlicher Verlustlisten, der Zeitpunkt für die Veröffentlichung sei noch nicht gekommen, da die Regierung annehme, daß eine große Anzahl Soldaten gefallen sei, ohne daß hierüber volle Gewißheit bestünde. Viele seien zweifellos auch unter den Händen des Feindes gestorben, welcher nur mit großer Verspätung und

wahrscheinlich ungenau Nachrichten übermittle. Durch Irrfährer können aber die Familien unnötigerweise in Trauer versetzt werden. Sobald die Umstände es erlaubten, werde die Regierung die Listen veröffentlichen. Natürlich sind das, wie das deutsche Beispiel der Aufstellung von Verhüllisten zeigt, mehr oder weniger nur Vorwände. Die französische Regierung fürchtet den moralischen Eindruck der ungeheuren Verluste ihrer schlecht verpflegten Truppen.

Franszösische Räubergeschichten.

Die "Sächsische Zeitung" brachte in ihrer Nummer 84 folgenden Bericht "aus der französischen Grenze": "Nachdem ich mich den französischen Blättern mitgeteilt, ein in Pontarlier in der Schweiz angekommener französischer Unteroffizier habe berichtet, daß er, als er in St. Mihiel gefangen worden, von den deutschen Militärbehörden mit dem sozialistischen Abgeordneten Südekum zusammengebracht und von diesem bearbeitet worden sei, mit falschen belgischen Ausweispapieren nach Frankreich zu gehen und in den dortigen sozialistischen Kreisen gegen den Krieg und England und für eine Annäherung an Deutschland zu wirken. Nach dem Gefangen der ersten Reise sei ihm dann ein Plan vorgezeichnet worden, Flugblätter in Frankreich für den Frieden und womöglich eine revolutionäre Bewegung in Südfrankreich anzusetzen."

Zu dieser Erzählung erklärt Genosse Südekum: "Der einfache Sachverhalt ist dieser: In einige der Läger, in denen Franzosen verpackt wurden, sind Gerüchte über das Verhalten Diebsteins und über seine in allen feindlichen Ländern eifrig und zielbewußt verbreitete "Erklärung" gedrungen, haben dort Gegenstand von Erdbeben unter den Leuten abgegeben und die Befürchtung wachgerufen, daß bei einzelnen lebhaft veranlagten Franzosen Irrtüme und für sie selbst unter Umständen sehr gefährliche Ansichten (man denke an den traurigen Fall Sondale!) über Zustände und Volkstimmung in Deutschland entzündet. Einem Geizhals, mit einigen Franzosen in ihrer Muttersprache zu reden und ihnen den Sachverhalt klar zu machen, habe ich gerne und mit der gebotenen Zurückhaltung entsprochen. Ob sich unter ihnen der phantasielose Herr aus Pontarlier befunden hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Wohl aber weiß ich, daß alles, was er mir über seine angebliche Mission nach Frankreich in den Mund legt, freie Erfindung ist."

Das wichtigste Problem . . .

Das Tageblatt der französischen Sozialisten, die "Bataille Socialiste", leitet eine vielversprechende Diskussion ein über: "Ein ernstes Problem, das gelöst werden muß". Wörtlich heißt es dort, nachdem auseinandergeklärt wurde, daß es sich darum handelt, ob man das von einem Barbaren stammende Kind töten solle:

"Muß man einen solchen Keim vernichten? Ihn vernichten heißt ein Menschenleben zerstören, heißt die Menschheit schwächen."

"Ihn leben lassen oder bedeutet, daß eine Frau, eine Familie gezwungen wird, eine Frucht auszusäen, die nicht von ihnen ist, ein Wesen zu ernähren, das man nicht erwartete oder nicht herbeiwünscht."

Was also soll man tun?

Die Frau wird stets das Kind lieben, welches ihr Blut, ihr Fleisch sein wird; aber der Vater, wie soll man ihn wiederfinden in der Menge der feindlichen Armeen? Vielleicht wird er sogar tot sein."

Der Mann dieser Mutter, der ihrer Rolle nicht zustimmt, wird also gezwungen sein, dieses halb französische, halb deutsche Kind zu adoptieren?

Wir haben hier nicht die Rassenfrage ins Auge zu fassen. Ob es sich um deutsches Blut oder um französisches Blut handelt, es wird immer Menschenblut sein, das in den Adern dieses Kriegskindes fließt; aber was uns interessiert, das ist das Leben, das all dieser unglücklichen Wesen herrt, wenn sie das Tageslicht erblicken werden."

Muß eine Frau die Last dieser Existenz tragen? Es ist eine doppelte Last; denn abgesehen davon, daß es gilt, das materielle Leben des Mannes zu sichern, wird stets der Gedanke, der verzweifelte, verfolgte Gedanke vorhanden sein, daß dieses Kind eines Ausländers an der Brust eines französischen Kindes den Nabel wegnimmt."

Und für den Mann bedeutet es die Pflicht, zu arbeiten, um die Frucht eines Feindes, der früher auf ihn geschossen hat, zu ernähren."

Feuilleton.

Juristerei im Schützengraben.

Der als Unteroffizier der Reserve im Felde stehende Rechtsanwalt Dr. Liebes-Berlin sandte dem "Berl. Tagebl." folgende lustige juristische Abhandlung über Rechtsgechichte unter den Soldaten:

Wie der Unterstand, in dem ich dieses schreibe, an den Höflichkeit der prähistorischen Zeit erinnert, so ist auch der wirtschaftliche und Rechtsverkehr zwischen den Infanteristen mit dem Ursprung der Rechtsentwicklung in Parallele zu stellen. Das Geld wird als allgemeiner Wertmesser nicht anerkannt, da regelmäßig keine Gelegenheit vorhanden ist, es in die gewöhnlichen Güter umzuwandeln. Denn wenn die Post und die Baggage nicht an die Truppe herankommt, so vermag die größte Anammlung von Geld dem Besitzer nicht zur Beschaffung von Gebrauchs- und Verbrauchsmitteln zu verhelfen. Nur die angefallene tatsächliche Menge von Gütern gibt den Ausschlag. Die Güter selbst haben entsprechend der Natur einen wechselnden Wert. Ein allgemeiner Verkehrswert läßt sich nicht feststellen. Das Brot, das heute noch achtlos weitergegeben wird, erscheint morgen vielleicht als kostbares Gut, das "unbezahbar" ist und im Gütertausch nur gegen hohe Gegenleistung — etwa eine große Anzahl Zigaretten — weggegeben wird.

Das am häufigsten auftretende Geschäft ist also nicht der Kauf, sondern der Tausch und jenseits auch im bürgerlichen Geschäftsbuch bei der Regeln über den Kauf berücksichtigte Abart desselben, bei der die Gegenleistung für die Veräußerung des Eigentums nicht in der Zahlung des Preises, sondern in einer anderen Leistung besteht. Manche dieser Geschäfte, die hier im Feld als recht und billig empfunden werden, würden im regelmäßigen bürgerlichen Verkehr als im höchsten Grade wucherisch erscheinen. Aber hier besteht eben infolge der Umwertung aller Werte, die sich im Felde vollzogen hat, kein Verhältnis zwischen Leistung und Gegenleistung, so zum Beispiel, wenn eine Tafel Schokolade gegen ein wenig Pfeffer oder Zigarettenpulver — einen hier im Feld ebenfalls seltenen und begehrten Artikel — eingetauscht wird.

Jense obengenannter Abart des Kaufes liegt zum Beispiel dann vor, wenn irgend eine Arbeit, sagen wir zum Beispiel

Das Problem ist ein ernstes, es muß gelöst werden. Man darf gespannt sein, welche Lösung bei der sicher eifrig eingehenden Diskussion herauskommt.

Franszösische Handelsausfälle.

Nach Mitteilung der französischen Zollverwaltung betrug die Einfuhr in den ersten zehn Monaten des Jahres 1914 5693 Millionen Franken gegen 6882 Millionen Franken im Vorjahre; die Ausfuhr dagegen sind 4421 Millionen Franken gegen vorjährige 5638 Millionen Franken. Diese Zahlen ergeben sich aus folgender Aufstellung in Millionen Franken:

Table with 4 columns: Einfuhr, Ausfuhr, Minus, and a sub-column for 1914, 1915, and Minus. Rows include Rohmaterial, Rohware, Fertigware, and Pipafette.

Angenommen, daß in den ersten sieben Monaten 1914 die Warenbewegung den gleichen Umfang wie im Vorjahre erreicht hat (in Wirklichkeit dürften die Umsätze im Vergleich zum Vorjahre etwas gestiegen sein), stellt sich der Einfluß der kriegerischen Ereignisse in den Monaten August bis Oktober wie folgt:

Table with 4 columns: Einfuhr, Ausfuhr, Minus, and a sub-column for 1914, 1915, and Minus. Rows include Rohmaterial, Rohware, and Fertigware.

Die Einfuhr wäre dann also um 55% Prozent gefallen, während die Ausfuhr um 72 Prozent zurückging. Bei Berücksichtigung der allgemeinen Steigerung der Warenpreise dürfte sich diese Statistik in Bezug auf die ungeheuren Quantitäten noch ganz erheblich ungünstiger gestalten, ganz abgesehen davon, daß ein erheblicher Teil der Einfuhr auf Käufe von Kriegs-Materialien und Proviant im Auslande entfällt. Der französische Handel ist fast ganz lahmgelegt.

Von der Seeschlacht bei Helgoland.

Die englische Admiralität bleibt dabei, daß keines der am Kampfe beteiligten englischen Schiffe untergegangen sei. Beschädigt sei der Schlachtschiff "Lion" und der Torpedobootzerstörer "Meteor". Der "Lion" ist einer der modernsten Schlachtschiffe. Er hat 1910 vom Stapel, hat eine Wasserdrängung von 30 000 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 28 Seemeilen und eine Besatzung von rund 1000 Mann. Der "Meteor", der 1914 vom Stapel gelassen ist, ist ebenfalls ein modernes Fahrzeug der Zerstörerklasse.

Dagegen sagen Berichte deutscher Augenzeugen, der Kreuzer "Blücher" habe sinkend noch zwei feindliche Torpedoläger zerstört und sie mit in den Grund gezogen, ein weiteres Torpedoläger sei durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet worden. Das Unterseeboot dabei waren, erzählt man allerdings erst durch diese Angabe. Ferner sagt eine Berliner Mitteilung der "Frankf. Sta.":

Die englischen leichten Streitkräfte näherten sich, nachdem sie den "Blücher" niedergekämpft hatten, der Stelle, wo er in den Grund gesunken war, und nahmen die Überlebenden auf. Den deutschen Schiffen, die sich inzwischen von dem "Blücher" weiter entfernt hatten, war es nicht möglich, sich an dem Rettungsversuch zu beteiligen. Das Gefecht wurde schließlich von dem englischen Admiral abgebrochen. Der Grund hierfür ist nicht recht ersichtlich. Vielleicht befürchtete der englische Admiral, der auf der "Lion" seine Flagge geleitet hatte, die Anwesenheit deutscher Unterseeboote, oder, was noch wahrscheinlicher ist, vielleicht wurde er veranlaßt, den Kampf abzubrechen, weil das zweite Schiff in seiner Kampffront ausgeblieben war. Um dieses Schiff zu retten, brachen vielleicht die Engländer das Gefecht ab.

Es ist festzustellen, daß auf dem ersten Schiffe der feindlichen Linie eine recht erhebliche Schiffsseite vorhanden war. Das Schiff lag fast über. Auf dem zweiten Schiffe enthielt sich ein großer Brand. Das erste Schiff war der "Lion", das zweite Schiff der "Tiger". Auch müssen sonst bei den englischen Schiffen erhebliche Schäden eingetreten sein, denn die feindliche Linie war zum Schluß des Kampfes auseinandergerissen und in zwei Gruppen zerlegt. Das Auseinanderfallen der englischen Schiffslinie läßt darauf schließen, daß schwere Maschinenbeschädigungen eingetreten sein müssen. Weiter heißt es, daß ein englisches Linien-

schiff zurückbleiben mußte und ganz aus der Schlachtlinie ausfiel. Eines unserer deutschen Torpedoboote, das ebenfalls wegen eines kleinen Maschinenschadens zurückbleiben mußte, sah plötzlich in dem Pulverdampf vor sich ein englisches Linienkreuzer auftauchen, das bereits überlistet war. Dem deutschen Torpedoboot, das übrigens heil und unverletzt nach Hause zurückgekommen ist, gelang es, auf dieses überlegende Schiff zwei gänzlich zerstörte Torpedos abzufeuern, die den englischen Schlachtschiffen zum Sinken brachten. Dieses Sinken ist einwandfrei beobachtet worden: von dem Torpedoboot, das ihm den Todesstoß beibrachte, von unserem Vortorpedokreuzer "Moltke" und von dem unter Geschwader begleitenden Zeppelekreuzer. Vielleicht war dieser Verlust des einen englischen Schlachtschiffes auch mit einer Veranlassung, für den englischen Admiral, das Gefecht abzubrechen.

Ein erfreuliche Kunde machte den Schluß: über Helgoland wird gemeldet, am Dienstag seien noch 200, aus Weichsel über Rodenbagen, es seien weitere 50 Ueberlebende vom Kreuzer "Blücher" gelandet worden. Der Kapitän des Schiffes ist auch gerettet worden.

schiff zurückbleiben mußte und ganz aus der Schlachtlinie ausfiel. Eines unserer deutschen Torpedoboote, das ebenfalls wegen eines kleinen Maschinenschadens zurückbleiben mußte, sah plötzlich in dem Pulverdampf vor sich ein englisches Linienkreuzer auftauchen, das bereits überlistet war. Dem deutschen Torpedoboot, das übrigens heil und unverletzt nach Hause zurückgekommen ist, gelang es, auf dieses überlegende Schiff zwei gänzlich zerstörte Torpedos abzufeuern, die den englischen Schlachtschiffen zum Sinken brachten. Dieses Sinken ist einwandfrei beobachtet worden: von dem Torpedoboot, das ihm den Todesstoß beibrachte, von unserem Vortorpedokreuzer "Moltke" und von dem unter Geschwader begleitenden Zeppelekreuzer. Vielleicht war dieser Verlust des einen englischen Schlachtschiffes auch mit einer Veranlassung, für den englischen Admiral, das Gefecht abzubrechen.

Ein erfreuliche Kunde machte den Schluß: über Helgoland wird gemeldet, am Dienstag seien noch 200, aus Weichsel über Rodenbagen, es seien weitere 50 Ueberlebende vom Kreuzer "Blücher" gelandet worden. Der Kapitän des Schiffes ist auch gerettet worden.

Englische und französische Schiffsverluste.

London, 27. Jan. Im Zusammenhang mit dem Verlust des Hilfskreuzers "Dinor" wird aus Dorn gemeldet, daß seit Tagen an der Küste von Ulster Leichen angeschwemmt wurden. Unter diesen befindet sich die eines Gezeiten der Marineinfanterie.

London, 27. Jan. Man fürchtet, daß die englischen Schiffe "Hemphill" und "Engelhorn" von der "Karl-Luise" oder "Kronprinz Wilhelm" erbeutet seien.

Danzig, 28. Jan. Aus den Erklärungen des Marine Ministers dem Korrespondenten der "Times" gegenüber über die Verluste der französischen Marine seit Beginn des Krieges geht als die jetzt unbekannteste Tatsache hervor, daß in der vorigen Woche bei Neuport ein französisches Unterseeboot untergegangen ist. Von der 40 Mann starke Besatzung ertranken 5. In der Adria wurde ein großer französischer Kreuzer torpediert, aber ohne Verluste an Menschenleben. Der Schaden war in sechs Wochen repariert.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 27. Jan. Amtlich wird verlautbart: Im oberen Ung.-Tale wurde gestern der Gegner aus seinen Stellungen auf den Grenzhöhen beiderseits der Ujsofer-Passes getrieben; einer der wichtigsten Karpathenpässe, um dessen Besitz im Verlaufe des Feldzuges schon oftmals erbittert gekämpft wurde und der seit 1. Januar von den Russen besetzt, besonders stark besetzt und durch mehrere hintereinander liegende gute Stellungen sehr verteidigt wurde, gelangte hierdurch nach dreitägigen Kämpfen wieder in unsere Hände. Nordwestlich des Ujsofer-Passes sowie im Latoreja- und Ragn-Ag-Tale dauern die Kämpfe noch an.

In Westgalizien und in Polen infolge schweren Schneeegebens nur mäßiger Artilleriekampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amerika und der Krieg.

Die mächtige Union befindet sich in einer seltsamen Lage. Sie möchte Vermittler sein, um so ihre politische Geltung zu erhöhen, aber um als Vermittler anerkannt zu werden, dazu gehört Einhaltung strenger Neutralität. Und diese Neutralität kommt doch alle Tage mit den unmittelbaren Geschäftsinteressen hart ins Gedränge. Die Union möchte Englands Vortreiben ein Ende machen, und stützt sich doch ernstlich auf die amerikanische Ausbreitungsdrang. Die Union möchte die Gelegenheiten ausnutzen, um den südamerikanischen Handel an sich zu reißen, aber die Gelegenheiten wird zu Wasser, denn weil Südamerika jetzt noch Europas wenig verkaufen kann, fehlt ihm die Kaufkraft. Endlich möchte die Union durch Ankauf deutscher Schiffe, die in amerikanischen Häfen festliegen, zu einer amerikanischen Handelsflotte gelangen, aber gleich regt sich die Furcht, daß England sein Wort nicht macht und die Schiffe, als seien es deutsche, laubere. Dieses Durcheinander der Interessen und Befürchtungen hat nun eine Politik des Möchterns-

überheute, eine Batterie für die Taschenlampe zu erhalten, sah ich mich 10 Tage darauf im Besitz von fünf solchen. In diesem Reichtum, der zu einer übermäßigen Belastung meines Tornisters geführt hatte, fand ich, da ich die anderen Batterien nicht bedingungslos verkaufen wollte, folgenden Ausweg: Ich gab einen Teil der abzunehmenden Verkaufkraft einem zuverlässigen Mann unter folgenden Bedingungen: Erhält der Empfänger von anderer Seite eine andere Batterie, so hat er auf Verlangen mir die meine zurückzuerstatten oder mir eine der seinen zu liefern, eventuell kann er die Batterie behalten. Es handelt sich also hier um ein idwobendes Geschäft, von dem noch nicht feststeht, ob es sich zur Deife, zum Tarleben oder zur Schenkung entwickeln wird.

Aus den obigen Ausführungen ergibt sich für die Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten die Schlussfolgerung: Laßt euch von der Ueberwindung von Genuhmitteln nicht durch die Erwägung abhalten, daß der Empfänger die überforderten Gegenstände nicht verbrauchen kann. Im Wege des Landverkehrs, der eigennützigen Schenkung mit Inanspruchnahme von Gegenständen wird er sich für weggeworbene Gebrauchs- und Genuhmittel Gegenleistungen verschaffen können, die ihm sein Leben erleichtern helfen.

Landwehr im Kampfe.

Ueber die Kampfwerte der Russen gibt ein Feldpostbrief im "Echo" Aufschluß, den ein Hamburger Parteigenosse an Bekannte schrieb. Es heißt darin:

In den Bauenhöfen Dred bis an die Anie. Die Mannschaften, die nicht im Schützengraben und auf Posten waren, sollten unter Dach. Aber alles war voll von sonstigem Mistkäse und Pferden. Schließlich bekamen wir noch Platz in einer zugigen Scheune auf Strohe. Die meisten von uns hatten noch etwas trockene Wäsche im Tornister. In der Nichte zogen wir uns um, so gut es ging. Aus dem Stichel ließ ich das Wasser laufen. Am Trodten packte ich Strohe hinein; aber es half nichts abzuhalten. Morgens mußte ich trotzdem in die nassen Liefel. Mantel und Selbstha, alles war naß. Die Verschmutzung und Aufstellung wurde ausgehakt, und es kam noch Artillerie. Als alter Kriegsmann weiß man schon, was dann kommen wird, aber dieser Tag verlief noch ruhig. Es regnete weiter, und wir standen den ganzen Tag auf einer Stelle. Abends mußten wir ins selbe Quartier. Die meisten waren

das Reinigen eines Gewehrs gegen Hingabe von Waren (etwa Zigaretten) übernommen wird. Doch kann man ein solches Vertragsgebilde auch dem Typus der Werkverträge unterordnen.

Selten tritt ein Vertragsverhältnis in reiner Form auf. Meist handelt es sich um "gemischte Verträge", die von Hoenger einer besonders eingehenden Untersuchung unterzogen sind. Die schwierigsten juristischen Fragen wurden insbesondere dann auf, wenn bereits, wie dies gewöhnlich der Fall sein wird, die Gegenleistung konsumiert ist, während die Leistung von der maßgebenden Stelle — im obigen Falle des Gewehrreinzugs von dem Unteroffizier beim Gewehrappell — als ungenügend bemängelt wird. Technisch Kombinationen kommen bei der Miete (sulgao Leibe) und Verwahrung vor, wenn ein Gebrauchsgegenstand (zum Beispiel eine Tabakpfeife) gegen Dienstleistung überlassen wird oder wegen Ueberfüllung des Tornisters mit Liebesgaben (zum Beispiel Liebesnoten, Bursi, Schmalz) von Kameraden in Verwahrung genommen werden. Meist wird der Verwahrer dieser Sachen an ihnen partizipieren; dann liegt ein Werkvertrag vor.

Als häufig vorkommendes Rechtsgefchäft ist noch die Schenkung zu erwähnen. Meist handelt es sich nicht um die ungewinnliche Schenkung, wie sie das bürgerliche Gesetzbuch im Auge hat, sondern um in der Schwere befindliche Geschenke, die nur dann als Schenkung betrachtet werden sollen, wenn der Empfänger nicht in der Lage ist, weiterhin eine gleichwertige Gegengabe zu leisten. Kommt er in diese Lage, so wird der Anspruch auf die Gegenleistung als selbstverständliche angesehen. Es entwickelt sich dann das bisher offen gelassene Geschäft zum Laich. Häufig ist auch das Darlehen, aber nicht in seiner reuelwähigen Gestalt als Gelddarlehen, sondern als Hingabe anderer verletzbarer Sachen (Schokolade) mit der Verpflichtung, die gleiche Sache bei der nächsten Gelegenheit zurückzurufen.

So beim Laich oder den sonstigen hier behandelten Geschäften Wert und Gegenwert in starkem Verhältnis zueinander stehen, handelt es sich meist um ein mit einer Schenkung gemischtes Rechtsgefchäft, da mit einem Ausgleich für die überreichende Leistung nicht geredet wird.

Daneben drängen die eigenartigen Verhältnisse des Kriegeslebens noch zu komplizierteren Geschäftformen. Als ich kürzlich in einem Briefe den Wunsch

Rundschicht geachtet. Zwei Ergebnisse stehen anscheinend vorläufig fest, aber sie widersprechen sich. Erstens: von England hat Amerika anstehende Zulagen erlangt wegen Zurückdrängung Japans; es ist ja auch einigermaßen auffällig, wie Japan gegen seine deutschen Kriegsgesandten und auch sonst auf mancherlei Weise alles tut, um in Deutschland für sich eine gute Meinung zu erwecken. Aber wenn England, wie es scheint, tatsächlich solche Zulagen gemacht hat, dann nicht ohne Gegenleistung. Das zweite Ergebnis: Präsident Wilson scheint fest entschlossen, eine Vorlage wegen des Ankaufs deutscher Dampfer im Kongress durchzusetzen. Aber was soll mit den Dampfern geschehen? Der Dampfer „Dacia“ ist in amerikanischen Besitz übergegangen, trotz aller Bedenken soll die Ausreise nach Deutschland erfolgen. Darüber wird gemeldet:

A m s t e r d a m, 27. Jan. „Nieuws van den Dag“ meldet aus New York: Die „Dacia“ ist heute bei Tagesanbruch von Galveston abgefahren. Der Kapitän erklärte, er werde die gewöhnliche Route einschlagen und keine besondere Mühe aufwenden, um einer eventuellen Beschlagnahme des Schiffes durch die Engländer zu entgehen.

Die Ladung ist Baumwolle, fällt also absolut nicht unter den Begriff der Konterbande. Lediglich um das Schiff ist es England zu tun. Wenn aber England wirklich seinen Willen durchsetzt und das Schiff wegnimmt, welchen Sinn hat dann das ganze Ankaufsgeschäft, das Wilson betreibt? In allen den Sorgen und Nöten bleibt aber den smarten Geschäftsleuten als Grundsatze: Geschäfte machen, wo es möglich ist. Die „Nordd. M. A. B.“ hat neulich gesagt, wie jetzt die amerikanische Rüstungsindustrie Deutschlands Gegnern Waffen liefert, das stelle zwar nicht die Neutralität der amerikanischen Regierung, wohl aber die des amerikanischen Volkes in Frage. In welchem Umfange diese Lieferungen erfolgen, darüber brachte das angesehenere Transporter Handelsblatt „Journal of Commerce“ am 2. I. M. einen interessanten Artikel.

In dem Artikel wird darauf hingewiesen, daß der Handel mit Kriegslieferungen bereits einen Monat nach Ausbruch des Krieges in größerem Umfange einsetzte. Bis Ende des Jahres sind dann von den Regierungen des Dreierbundes insgesamt für rund 188,9 Millionen Dollar Kriegsaufträge in den Vereinigten Staaten untergebracht worden. Hierunter entfallen nicht weniger als 28 Millionen Dollar auf Waffen und Munition, darunter allein für Schrapnell, die von der russischen Regierung bestellt sind, 12 Millionen Dollar. Gewehrmunition ist für 8,1 Millionen, Gewehre und Revolver für 5 Millionen und Granaten für 2,5 Millionen Dollar in den Vereinigten Staaten in Auftrag gegeben worden. Dazu kommen weitere 21,1 Millionen Dollar für Eisen- und Stahlfabrikate, als da sind Stacheldrähte, Maschinen für Gewehrfabrikation, Eisenbahnmaterialien, Pfeifen usw. usw. In Schuhen, Sattelzeug sind für rund 9,7 Millionen Dollar geliefert worden, Automobile für 12,4 Millionen Dollar. Interessant ist ferner, daß der Auftrag auf Unterseeboote, der letztendlich in Amerika lokalisiert wurde, aber dann infolge des Einbruchs der Regierung der Ver. Staaten angehalten nicht ausgeführt werden sollte, nunmehr doch von der Behörde Steel Co. akzeptiert worden ist. Und zwar soll jetzt der Bau, d. h. also wohl nur die Zusammenbauung der Fahrzeuge, in Kanada erfolgen. Der Lohnbeitrag dieses Auftrages beläuft sich auf rund 25 Millionen Dollar. Ein anderer großer Auftrag auf Schiffe, Automobile, Sattelzeug usw. ist der Studebaker Corporation erteilt worden. Er wird auf 15 Millionen Dollar geschätzt. Der Gesamtbeitrag von 188,9 Millionen Dollar, noch unserem Gelde rund 800 Millionen Mark, umfist aber bei weitem nicht alle in der Union untergebrachten Kriegsaufträge unserer Gegner, da das „Journal of Commerce“ vorsichtigerweise in seiner Aufstellung nur solche Lieferungen einbezogen hat, wofür es ihm entweder gelungen ist, eine offizielle Bestätigung oder aber solche Informationen zu erlangen, die einen Irrtum ausgeschlossen erscheinen lassen. Eine ganze Reihe von Aufträgen, über die bestimmte Gerüchte umlaufen, sind nicht eingerechnet. So beispielsweise ein Auftrag auf 200.000 Soldatenuniformen, der Ende des Monats Dezember von der französischen Regierung erteilt sein soll. Ferner sind nicht einbezogen die ungeheuren Mengen Fleischkonserven usw., die alljährlich von Chicago nach Europa befördert werden und für die Seeerz Englands und Frankreichs bestimmt sind. Weiter ist nicht berücksichtigt worden eine Nachricht aus Willsburg, daß dort größere neue Aufträge auf Stacheldräht eingegeben seien

draußen. Die Lage war sehr ernst, denn die Russen greifen gern nachts an. Offiziere, Unteroffiziere und auch Mannschaften haben in der Bauernstube Flak gesucht. Die Feldküche fuhr mit zwei Mann zurück, um neues Fleisch usw. zu holen. Es wurde viel darauf gegeben, um uns diese, von den Russen erprobten Feldküchen zu erhalten. Dann kam auch unser Lebensmittelwagen mitten in der Nacht, brachte Brot und Postfächer. Für mich waren zwei Brieffpakete von meiner Frau darunter.

Nun suchten wir etwas Ruhe. Es dauerte aber nicht lange. Morgens früh eröffneten die Russen den Kampf durch Granaten- und Schrapnellfeuer. Unsere Artillerie griff ein. Die russische Artillerie hat uns scheinbar als Ziel genommen. Das Feuer wurde immer heftiger. Es hieß: Hinlegen! Das Feuer wird so stark, es kommt der Befehl: Andere Stellung annehmen! Jetzt ging's über Gräben, Moor und Sumpf. Ein Patronenwagen, der nicht über die schmale Brücke kam, verlor im Groben und mußte im Stiche gelassen werden, ein anderer sah im Moorgraben fest, aber nicht tief. Die Granaten flogen nur so umher. Wir saßen in die Speichen, der Artillerie hieß auf die Pferde ein, fast wäre er raus — da kommt eine Granate angeheult, bläst über uns, die Pferde scheuten, von uns wurde keiner verletzt, nur ein Pferd hatte ein Auge verloren. Es wird immer gefährlicher, eine Granate kann uns den Bogen zur Explosion bringen und uns mitant dem Wagen in laujend Stücke reißen. Wir saßen nochmals an, und nun gelang es, wir kamen auf die Chauffee. Dort lagte eben heftiges Infanteriefeuer, wir saßen bewegende Geschütze. Die Kompanien lagen noch da, hinter uns das rote Kreuz. Der Kampf bogte hin und her, leicht und schwer Verletzte kamen zum Verbandplatz. Ein jeder tut seine Mühe. Das Feuer wird immer heftiger und andauernder. Sagen mühten einige Patronenwagen wieder Patronen zu holen. Nicht so leicht im Anzuehen! Russische schwere Artillerie legt ein, nach hat unser Bataillon nicht eingegriffen. Die feindliche Artillerie hat uns zum Ziel, Sumpffelder, das um 6 Uhr immer 20 Meter von uns einhalb, 5 bis 6 Stunden lang. Unser Bataillon kommt jetzt zurück.

Was nun folgt, wird keiner der Überlebenden je berichten. Die Russen hatten wohl bemerkt, daß wir nicht beson-

und daß zuerst in den Vereinigten Staaten insgesamt für circa 4 Millionen Dollar Draht für die Kriegsführenden Mächte, d. h. also für unsere Gegner, in Arbeit seien. Auch der Betrag von 5 Millionen Dollar, den die Pferdezüchter des Staates Oklahoma für an England und Frankreich gelieferte Pferde erhalten haben sollen, ist nicht mitgerechnet worden. Würden alle diese Lieferungen noch hinzugezählt werden, so dürfte der Totalbetrag, der für Rechnung unserer Feinde bis jetzt in Amerika untergebrachten Aufträge den Betrag von 1 Milliarde Mark jedenfalls bereits übersteigen.

Diese Angaben bekräftigen das Urteil der „Nordd. M. A. B.“. Das Geschäftemachen im vulgären Wortsinne ist aber noch nie ein Mittel des großen politischen Erfolges gewesen. Wenn Amerika sich weiter hält wie bisher, nämlich formell neutral und lediglich dem Profit zuliebe ganz einseitig zu Gunsten des Dreierbundes, dann wird es in allen Lagern die Wertschätzung erlangen, die einem Geschäftshaber zukommt. Einen politischen Machtzuwachs stellt eine solche Wertschätzung nicht dar.

Wien, 27. Jan. („Frankf. Bta.“) Die „Neue Freie Presse“ bringt eine interessante diplomatische Information über die amerikanischen Konterbandenaktionen. Diese sei nicht Selbstweid, sondern das Mittel eines Druckes zur Verhütung japanischer Diffe für die Tripartitente, die fast schon ausgemacht gewesen sei. Amerika befürchtete, daß Japan den Kaufverweigerer Hilfe zur Schaffung einer kolossalen Flotte verwenden hätte. Die Aktion sei gelungen, die japanische Diffe könne nicht mehr in Frage, ob jedoch die öffentliche Meinung Amerikas mit dem Erfolg der Scheinaktion zufrieden sei, bleibe ungewiß.

London, 27. Jan. Das Reuters-Bureau meldet aus Washington: Der Bericht des Sekretärs des Schatzamtes des Handelsamtes an den Senat verzeichnet eine Steigerung der Frachtsätze für transatlantische Frachten bis 900 und 1150 Prozent. Er belegt die Frachten seien willkürlich ohne Rücksicht auf die Interessen des amerikanischen Handels zu einer nie dagewesenen Höhe emporgetrieben, und klagt mit der Verantwortung einer Vorlage betreffend den Ankauf von Schiffen. Der Bericht erklärt es für unrichtig, daß nur deutsche Schiffe gekauft werden könnten.

Geldsorgen unserer Gegner.

In einer Konferenz der gegnerischen Verbündeten, die sich mit der Finanzlage befassen soll und binnen kurzem in Paris stattfinden wird, wird Nord den Vorsitz führen. England wird durch Lloyd George, Rußland durch den Finanzminister Bork vertreten sein. Es verhandelt die Veranschlagungen für die gegenseitige Hilfe bei der Aufbringung zukünftiger Kriegsanleihen beschließen, ferner über die Unterstützungen an andere befreundete oder verbündete Regierungen, deren geldliche Hilfsquellen unzureichend seien.

Mögen sie borgen und bezahlen! Wir kämpfen und arbeiten.

Die Lage in Polen.

Ueber Kopenhagen laufen Petersburger Nachrichten ein, die auslagen, einstweilen noch der deutsche Vormarsch in Mittelpolen, aber die Einnahme Warschaws würde noch angezweifelt. Der Vorstoß werde mit doppelter Kraft erfolgen, sobald die jetzigen Transportchwierigkeiten in Westpolen überwunden sind. Von den Deutschen würden dort große Bahnanlagen geschaffen. Die Truppenkonzentration der Deutschen in Mittelpolen seien gewaltig. Auf der 90 Kilometer langen Front von der Wisla zur Warzawindung seien etwa 600.000 Mann versammelt. Ununterbrochen komme neues Kriegsmaterial an.

Kaukasuskämpfe.

Konstantinobel, 27. Jan. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Im Kaukasus rücken unsere Truppen, von neuem zur Offensive übergehend, in der Richtung auf Ost vor, warfen den Feind, der sich vor ihrer Front befand, zurück und erbrachten eine Menge Kriegsmaterial. Die Russen sichern während ihres Rückzuges das russische Dorf Karman ein, um das dort befindliche Kriegsmaterial nicht in unsere Hände fallen zu lassen.

Petersburg, 27. Jan. Amtlicher Bericht der Kaukasus-Armee: In der Gegend jenseits des Tchorokh und in der

ders statt waren und umgingen unseren linken Flügel. Pöblich bekamen wir von links aus dem Schutzwald Gewehrfeuer. In Schützenlinie ging's durch mannshohes Gebüsch vorwärts bis zu einer Lichtung, welche von einer Eisenbahn durchschnitten wird. Unsere Kameraden, alles Ältere Landwehrlente aus Hamburg und Konern, empfing ein mörderisches Feuer. Die Russen, in Massen, feuerten mit Maschinengewehr von den Bäumen. Wir standen uns bis auf 200 Meter gegenüber und erhielten von drei Seiten Feuer. Fast kam es zum Handgemenge, es wurde verzweifelt gekämpft, aber wir mußten weichen, da die Verstärkung noch nicht heran war. Eine Stunde später kam Verstärkung, der Kampf begann von neuem, und nun ward der Feind zurückgedrängt. Inzwischen war die Nacht hereingebrochen, alles noch dunkler. Die Kompanien sammelten sich so gut es ging, aber es hatte wieder große Lücken gerissen! 40 Mann, soweit bis jetzt festgestellt ist, mußten dran glauben, sind verwundet, tot oder gefangen. Die Uhr ist 11. Unsere Feldküche kommt heran und es gibt Warmes. Der Regen hat etwas nachgelassen. Die Küche mußte wieder abbrechen, damit sie uns erhalten bleibt. Unser Hauptmann sagt immer: „Kinner, halt auf die Kiche, sie ist unser Heiligum“, und er hat recht. Nachdem lautlose Stille, man möchte sich hinsetzen oder hinlegen, dann stiller Alarm, die Kompanie geht vor, die Russen machen ihren gewohnten Nachtangriff, bald war ein fürchterliches Säbelhieb im Gange. Unser Bataillon konnte den Schützengraben nicht mehr erreichen, mußte sich hinlegen und auf dem Bauche zurückziehen.

Inzwischen kam Verstärkung von jüngeren Truppen, die Landwehr konnte sich zurückziehen und sammeln. Die Russen wurden doch noch besetzt und zurückgedrängt. In anderen Morgen regnete es wieder. Mittags kommt die Küche, hat sogar Postfächer mitgebracht, auch wieder für mich etwas, einen Brief aus der Heimat von der Familie. Es geht ihr noch gut, so wech ein Trost in schweren Tagen! Mancher las seinen Heimatsgruß mit verborgenen Tränen, mit schwachen Augen und zitternden Händen überfließt er den Brief und denkt mit Schmerz an seine Lieben. Mancher wird aufgerufen und meldet sich nicht, wird sich nie mehr melden. —

Richtung Ost fanden Kämpfe von untergeordneter Bedeutung statt. An den übrigen Teilen der Front sind keine Veränderungen eingetreten.

Auch wenn die abnehmende russische Nachricht zutrifft, ist sicher, daß die türkische Armee den russischen Vormarsch aufgehalten haben und durchaus kampfständig sind. Damit gesteht die russische Armeeleitung ein, daß die Behauptung von der Aufreibung zweier türkischer Armeekorps und der schweren Schädigung des dritten Korps etwel Fiktion war. Bereits bereitet eine englisch-russische Meldung auf ein mögliches Zurückgehen der Russen vor: weil die Umgegend von Erzerum verheert sei, würden die Russen demnächst eine andere Richtung einschlagen. Eine Biegemeldung aus Petersburg sagt gar: „Die Absicht Rußlands geht nicht dahin, über die türkische Armee im Kaukasus einen Sieg davon zu tragen. Im Kaukasus sollen die Türken vielmehr vor allen Dingen nur am Bordinnen gehindert werden. Den Hauptschlag wird Rußland der Türkei vor Adrianopel versetzen und von dort soll der Weg nach Konstantinopel gehen. Der Weg der russischen Truppen führt in diesem Falle aber durch Bulgarien und hierzu braucht man die Durchquerung der Balkanhalbinsel.“ Wie „Nietich“ erzählt, rüktete die russische Regierung erneut ein dringendes Eruchen um Gestattung des Trubendurchzuges an Bulgarien, erzielte jedoch keinen Erfolg.

Rom, 27. Jan. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah: Einer Meldung aus Hodeida zufolge hat der Wali von Yemen auf Anweisung der osmanischen Regierung einen Kommandant und Generalmajoroffizier Duffein, sowie den Polizeikommissar abgeleitet. Der Wali ernannte dann einen neuen Kommandant und teilte mit, daß dieser in einigen Tagen eintreffen werde mit der Befehl, die Befehle der osmanischen Regierung vollkommen zur Durchführung zu bringen.

Die Organisation der Brotverteilung.

Eine ganz gewaltige organisatorische Aufgabe wird dem Reich und den Kommunen durch die nunmehr vorgeschriebene Verteilung des Mehles resp. des Brotes an die Konsumenten erwachsen. Wesentlich erleichtert würde diese Aufgabe werden, wenn diese Körperschaften sich dabei der konsumgenossenschaftlichen Organisationen bedienen würden.

Diese haben eine ähnliche Einrichtung wie die hier in Frage kommende bereits anlässlich der Petroleumknappheit geschaffen. Die Konsumgenossenschaft Berlin bot beispielsweise für ihre 95.000 Mitglieder Karten drucken lassen, die in den Verkaufsstellen auf den Namen des Mitglieds ausgestellt werden und für die Dauer von 3 Monaten zum Bezug von 1/2 Liter Petroleum pro Woche berechnen. Die Karten sind zu dem Zwecke in eine entsprechende Zahl von Feldern eingeteilt, von denen beim jedesmaligen Bezug ein abgestempelt wird. Bei der Organisation der Brot- und Mehlverteilung wäre natürlich etwas weniger schematisch vorzugehen, da hier die Größe der Familie berücksichtigt werden müßte. Eine kinderreiche Familie hätte zwei oder mehrere Karten zu erhalten, das den einzelnen Verkaufsstellen zugewiesene Brotquantum wäre dementsprechend zu berechnen. Sichtlich, wenn auch mit einigen Abänderungen, könnte die Verteilung an die nicht genossenschaftlich organisierte Bevölkerung vor sich gehen. So viel aus den bisherigen Konsumgenossenschaften des Staatsministeriums hervorgeht, sollen die privaten Väter bei der Produktion und Verteilung des Brotes ja nicht ausgeschaltet werden, was auch nicht wünschenswert wäre. Es wird ihnen nur nach einem wohl feilzuliegenden Maßstabe das von ihnen zu verbodende Mehlquantum zugemessen werden.

Eine Kontrolle des Verbrauchs wäre in der oben geschilderten Art möglich. Nur müßte das System, um zu verhindern, daß die Väter auch an Unberechtigte Brot abgeben, vollständig dahin erweitert werden, daß die Karten verlost werden und immer nur gegen einen Abschritt ein Brot zu haben ist. Die Väter oder Mütter bei der Abrechnung mit der Kommune sollten Protokollante vorweisen, wie dem ihnen das letzte Mal zugeteilten Mehlquantum entspricht. Die Ausgabe der Karten selbst hätte natürlich durch die Gemeinde und deren Organe zu geschehen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Einer ungedruckten Petersburger Meldung zufolge ist auf den Emir von Afghanistan, Sobih Shah Khan, ein Mordanschlag verübt worden. Der Emir ist, wie es heißt, getötet, der Thronfolger verwundet worden. Nach einer Debatte ist der Würde ein jüngerer Sohn des Emirs, nach einer anderen ein Töchter.

Nach einer Meldung des „Nietich“ vom 18. Januar ist jeder öffentliche Gebrauch der deutschen, ungarischen und türkischen Sprache vom Hauptort des Wiener Militärbezirks bei Androhung einer Geldstrafe von 3000 Anshel oder einer Freiheitsstrafe von drei Monaten bestrafungswürdig.

In Paris erregt die Verhaftung des Generals Zabimeisters der französischen Armee, Desclaux, großes Aufsehen. Mit ihm wurde seine Gelfichte, eine wohlhabende Dame, festgenommen, die in Paris ein großes Juweliergeschäft leitet. Den Beiden wird nicht nur Diebstahl von Militärleistungen vorgeworfen, sondern auch Unregelmäßigkeiten in der Finanzverwaltung des Heeres. Desclaux, der Kabinechef von Gailour gewesen war, hatte zu Beginn des Krieges den Posten eines Generalinspektors der Stadt Paris inne. Seine Gelfichte wird angeblich auch der Spionage beschuldigt.

Die Abstimmung unter den Bergleuten in West-Darflire hat eine Zweidrittelmehrheit für den Streik ergeben.

Drei Aufsätze von Konrad Gaenisch aus dem „Hamburgischen Echo“, deren einen wir neulich wiedergegeben haben, sind als Beilage für die „Freie Presse“ unter dem Titel „Krieg und Sozialdemokratie“ im Verlag der Hamburger Syndikater und Verlagsanstalt Auer & Co. erschienen.

Zum Generalquartiermeister ist laut amtlicher Meldung anstelle des zum Kriegsminister ernannten Generals Wald v. Hohenborn der Generalleutnant Freiherr von Freitag-Lorinshoven ernannt worden.

Der preussische Landtagsabgeordnete Kronsohn (parteilos) ist in die Verwaltung Russisch-Polens als finanztechnischer Beirat berufen worden.

Wegen deutschfeindlicher Äußerungen wurde, wie die „Strohburger Post“ berichtet, der Pfarrer P. Arber aus Großweil bei Mühlberg von der Staatsammer des Landgerichts Jauern zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% Reichsschatzanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) können vom

1. Februar d. J. ab

in die endgültigen Schatzanweisungen mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstr. 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 25. Mai d. Js. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach Serien und innerhalb der Serien nach Beträgen und Nummern geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmenkempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches von 1914 (Kriegsanleihe) — unkündbar bis 1. Oktober 1924 — findet vom

1. März d. J. ab

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur bis zum 22. Juni — statt.

Im übrigen gelten für ihn die für den Umtausch der Reichsschatzanweisungen getroffenen Bestimmungen.

Berlin, im Januar 1915.

Reichsbank-Direktorium

Habenstein. v. Grimm.

4845



Frisch eingetroffen:

3 Waggon Konserven

Erstklassige deutsche Fabrikate. — Stramme reelle Packung. — Garantie für jede Dose.

Bohnen

	1/2 Ko.-Dose	1/2 Ko.-Dose
Schnittbohnen, junge, 2 Ko.-Dose 74 Pfg.	38	24
„ Ia junge, 1 1/2 Ko.-Dose 62 Pfg.	42	27
„ extra Ia junge oder fste. Stangen	48	29
Butterschnittbohnen, allerfeinste	55	33
Wachbohnen, prima junge, oder feinste Stangen-Wachsbrechbohnen	48	29

Erbsen

Gemüse-Erbsen, 2 Ko.-Dose 80 Pfg.	45	—
Erbsen, junge, prima	50	30
„ feine II oder fein B	75	43
„ sehr feine	120	65
„ allerfeinste Kaiserschoten	140	75

Spargel

	1/2 Ko.-Dose	1/2 Ko.-Dose
Stangen-Spargel dünn	120	65
„ mittel stark 40/44 pr. Kilo	170	90
„ sehr stark 28/30	200	105
Schnitt- oder Brechspargel dünn m. Köpfen	100	55
„ mittel II m. Köpfen	130	70
„ stark m. Köpfen	160	85
Suppen-Spargel	68	39

Verschiedene Gemüse

Junge Erbsen m. Karotten in Würfeln od. m. geschn. Karotten	50	30
Gemischte Gemüse	65	38
„ mittelfein	80	45
Karotten, in Würfeln geschn.	35	—
„ junge, kleine	78	44
Junger Kohlrabi, in Scheiben mit Grün	36	23
Spinat, sandfrei, gegrünt und passiert	46	28
Tomaten-Puree, 1/2 Ko.-Dose 27 Pfg.	72	42
Senf-Gurken in Gläsern Glas 48 Pfg.		

Obst-Konserven

Aprikosen, halbe Frucht	130	70	Gemischte Früchte Ia	120	65
Birnen Ia, weiss, halbe Frucht	95	55	Heidelbeeren	80	45
„ II, weiss, ganze Frucht	70	—	Kirschen, rot oder schwarz mit Stein	78	45
Erdbeeren, naturell	120	65	Reineclauden	90	49

Schade & Füllgrabe

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Bekanntmachung.

Vom 28. ds. Mts. ab verkehrt die Linie 1 nach folgendem Fahrplan:

erster Wagen ab Bodenh. Warte	6.15 Uhr vorm. (seith. 6.55)
letzter	10.45 abds. („ 9.45)
erster „ „ Hauptbahnhof	6.30 „ vorm. („ 7.10)
letzter	11.00 „ abds. („ 10.00)

Zwischenfahrten bis abends 8.05 Uhr ab Bodenh. Warte und 8.30 Uhr ab Hauptbahnhof alle 8 Minuten, dann alle 10 Minuten.

Frankfurt a. M., den 27. Januar 1915!

Städtische Straßenbahn (Betriebsdirektion).

Schumann-Theater

Nur noch kurze Zeit! Abends 8 Uhr: 4792
„Der Rastelbinder“.
Operette in 1 Vorspiel und 2 Aufzügen von Victor Leon.
Musik von Franz Lehár. — Die bekannten kleinen Preise.

Verband der Schneider, Schneiderinnen u. Wäsche-Arbeiter Deutschlands :: Filiale Frankfurt a. M.

Freitag den 29. Januar, abends punkt 9 Uhr, in den „Denninger Sälen“, Altherheiligenstr. 10/12

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag mit Lichtbildern über „Schüler und seine Werke“. Referent: Herr R. Schütz.
 2. Abrechnung vom 4. Quartal 1914.
 3. Mitteilung über Entlohnung für selbstgebrachte Uniformen.
- Wir erwarten einen zahlreichen Besuch. Auch die Frauen unserer Kollegen sind hiermit freundlich eingeladen.

Die Ortsverwaltung.

NB. Vor der Versammlung Kartenverteilung fürs Schauspielhaus.

77 Pfg.-Tage

Partiehalle

1 Tischläufer gestickt	77	2 Paar Damenstrümpfe	77
1 Ueberhandbuch gestickt	77	2 Paar Herrensocken	77
1 Wandkalender gestickt	77	1 Dgd. Batisttücher	77
2 Korbedecken gestickt	77	1 Dgd. bunte Herrenstrümpfe	77
1 Staubwischhalter gestickt	77	1 Dgd. Kinderstrümpfe	77
2 Solabedeken gestickt	77	2 Selbstbinder	77
1 besseres Willeh	77	1 Selbstbinder reine Seide	77
1 Solaflecken gestickt	77	1 Feldpostsendung, beliebig	77
1 Solaflecken gestickt	77	1 Pilette, 1 Feldfeuerzeug	77
1 halbfertige Waive	77	1 Paket K. Tabak	77
1 Waive gezeichnet 3 Stücken	77	1 kompl. Taschenlampe	77
Damentragen diverse	77	1 Soldatenkappe	77
1 Stück Aektonspitze	77	1 Soldatenkappe mit Schild	77
1 Stück Klopplipse	77	2 Herrenmützen	77
1 Wärschenhalter, 2 Wärschen	77	2 Paar Hosenträger	77
1 Schlüsselhalter gestickt	77	3 Paar Kinder-Hosenträger	77
1 Topflappenhalter	77	1 Sportgürtel	77
1 Kinderjackchen weiss	77	1 Hut, Haar und Filz	177
1 Kinderkleidchen	77	1 Hut, 1 Wälsche	177
1 Nigarrenhülle	77	1 Herrenbiberhemd	177
1 Wadentuch u. 2 Wärschen	77	1 Damenbiberhemd	177
2 Knabenhüte	77	1 Herren-Einshemd	177
2 Mädchenhüte	77	1 Herren-Unterhose	177
1 Mädchen-Modesthürze	77	1 Herren-Hausjacke	177
3 Herrenhüte alle Farben	77	1 Damenhemd mit Eisderel	177
1 Damen-Winterhüte	77	1 Damenboje mit Eisderel	177
1 Damen-Unterjacke	77	3 Wtr. Gardinen breit	177
2 Unterhosen	77	1 Knabenboje, 1-6 Jahre	177
1 Damen-Regenboje	77	1 Folschuh, gut gehen, mit	177
3 Paar Kinderstrümpfe	77	1 Reite	177

Consigne Ausr., Spielzeug und Spielwaren, ferner Herren-Hosen, komplette Anzüge etc. zu ungläublichen Preisen.

Bitte Schaufenster zu beachten.

Partiehalle

An der Partihalle Reineckstrasse 23 An der Hafengasse.

Rind-, Kalbs- u. Hammelmetzgerei

Hugo Hess
Friedensgasse 20a, Bockenheim
Alte Metzgerei am Plage.
Spezialität prima Fleischwaren

Pa. Rind- u. Kalbfleisch

empfehlen
S. Roth, Gr. Seelz. 11, Bockenheim
Telephon Amt II 7750.
Spezialität:
Rindwürstchen, per Pfd. 80 Pfg.

Prima Rind- und Kalbfleisch

empfehlen
S. Hirsch, Bockenheim,
Gr. Seelstrasse 28
Lieferant des Kaufmannvereins für
Frankfurt a. M. u. Umgegend und
Neuen Bodenh. Familienvereins.

Stoff-Reste

solange Vorrat
Sofort lieferbar von 50 / an
Knaben-Anzug-Rest von 1.20 an
Paletot- und Anzug-Rest
spezialität. 6750

Katharinenporte 7. I.

Genossen! Genossinnen!
Spartibillig kauft man bei mir neue
und geiragene
Herren-, Damen- u. Kinderkleider
Stiefel, Wälsche usw.
Um gütige Berücksichtigung bitten
Hugo Bollmann nebst Frau
Bergerstr. 217. 6745

Tüchtige

Auto-Reparateure

sofort gesucht.

Peter Weil & Co.

Schloßstraße 66. 4805

Schuhhohlerei

Georg Seubert

Gr. Seelstrasse 28.

Nur prima Kernsohlen.

1 Paar Schaftstiefel, Nr. 43, gut
erb., s. verl. Rainzerstr. 242, st.

Dreher,

Einrichter

für

Automaten,

Schlosser

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Günther & Co.

m. b. G. 4797

Spiralbohrerfabrik

Frankfurt a. M. West

Boitastraße 34.

Tüchtige Dreher

für Granaten 7,0 cm gesucht
für Mitte Februar. Ebenfalls
Dreherei-Vorarbeiter
bei hohem Verdienst. Ausführliche
Angebote mit Gehaltsanforderungen
unter 4828 an die Exp. d. Bl.